

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 8

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

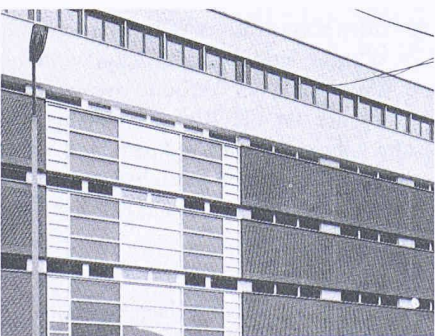
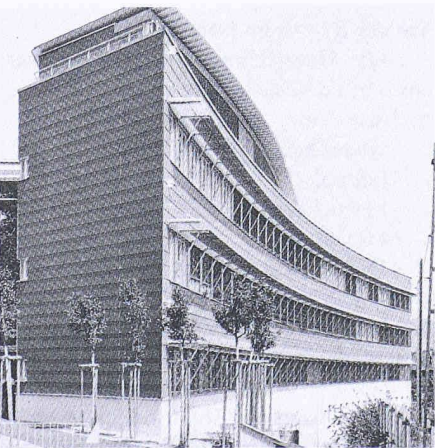
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bildquellen: «Energiekollektoren, Empfehlungen zur Auswahl und zur Anordnung», Bern 1994, und «Schweizer Solarpreis 1992», Zürich 1993

Bleibt die Ästhetik auf der Strecke bei der «solaren Anbauschlacht»?

Der Presstext zur Ausschreibung für den Schweizer Solarpreis 1995 beginnt mit den Worten: «Der Preis animiert zu einer solaren Anbauschlacht» und meldet weiter, es sei das Ziel, dass bis zum Jahr 2000 in jeder Schweizer Gemeinde mindestens eine Solaranlage Wärme oder Strom erzeuge. Auch das Aktionsprogramm «Energie 2000» peilt die Jahrtausendwende an und möchte bis dann Beiträge der erneuerbaren Energien von 0,5 Prozent an die Elektrizitäts- und von 3 Prozent an die Wärmeerzeugung erreichen. Es geht um die dringend nötige Substituierung der fossilen Brennstoffe zur Energiegewinnung.

Nun hat man in weiten Teilen der Schweiz nicht gerade das Gefühl, in einer wahren «Sonnenstube» zu sitzen. Und doch ist in den letzten Jahren die Solartechnik für thermische wie photovoltaische Nutzung erfreulich vorangekommen.

Musste man als Bauherr und Planer bis vor nicht allzulanger Zeit noch einige Hürden überwinden, bevor man überhaupt an den Einsatz erneuerbarer Energien denken mochte, so wandelt sich die Einstellung hierzu rapide. Im Kanton Bern beispielsweise wird seit kurzem auf eine Baubewilligung für Solaranlagen – ausserhalb von Schutzgebieten und -objekten – verzichtet; es wurden allerdings «Empfehlungen zur Auswahl und Anordnung von Energiekollektoren» herausgegeben, an die man sich dabei zu halten hat. Man rät hier aus ästhetischer Sicht vor allem zu rechteckiger Gestaltung der Kollektorfelder, zu Dachbündigkeit, sei es oben, seitlich oder unten, zur Konzentration auf grossflächige, zusammengefasste Felder sowie zur farblichen Abstimmung. Man hat sich dabei etwas gedacht und sich anhand vieler Beispiele Mühe gegeben, diese Regeln zu illustrieren. Auch der eingangs zitierte Schweizer Solarpreis zeichnet alljährlich Planer, Architekten, Ingenieure, Unternehmungen, Institutionen und Eigentümer für ihre solaren Anstrengungen aus und vergibt zudem einen Preis für die ästhetisch bestintegrierte Anlage.

Und doch beschleicht einen, wenn man die Vielzahl dieser Bauten und die kollektorbestückten Ziegeldächer eher herkömmlicher und vor allem alter Gebäude betrachtet, ein Unbehagen. Die gute Absicht ist augenfällig, die Verstimmung bleibt. Hier handelt es sich ja nicht um spannungsvoll geplante Gegensätze von Alt und Neu, sondern um technisch bedingtes Flickwerk, und dies erinnert fatal an die Zeiten der einmal überall wuchernden Fernsehantennen-Monster. Es gilt also, sehr sorgfältig abzuwägen und in heiklen Fällen vielleicht ebenso nutzvoll auf eine Wärmepumpe im Gebäudeinnern zurückzugreifen. Einen weit positiveren Eindruck erhält man denn auch, wenn man Beispiele von Neubauten anschaut, bei denen die Solaranlagen in Fassaden oder auf dem Dach voll integriert und bewusst als Gestaltungselement eingesetzt werden. Es sei also keine «Anbauschlacht» gefordert, sondern der sensible Einsatz der passenden Technik am richtigen Ort.

Brigitte Honegger